

Standpunkt

# Probleme in Deutschland

An den Deutschen Meisterschaften der Springreiter von Mitte Juni in Balve fehlten mit Beerbaum, Kutscher, Weishaupt und Ahlmann zwei Drittel der deutschen Spitzenreiter. Sie starteten stattdessen in London, wo im Rahmen der Global Champions Tour der Sieger im Grossen Preis 150 000 Euro nach Hause nehmen konnte. In Balve blieben für den Deutschen Meister höchstens 25 000 Euro.

Das Obige verleitet zu drei Überlegungen:

- Zählt eine Loyalität gegenüber Balve nicht? Das Hausturnier des langjährigen FN-Präsidenten Dieter Graf Landsberg, wo Dutzende von Deutschen Meistern erkoren wurden.
- Was zählt noch eine Deutsche Meisterschaft, oder generell: eine nationale Meisterschaft?
- Verlieren die deutschen Turniere, die jahrzehntelang zu den Hauptattraktionen des internationalen Turnierkalenders gehörten, an Zugkraft und verlagert sich der Springzirkus zu dem halben Dutzend Neuturnieren mit immer höher werdenden Preisgeldern – selbst wenn diese nicht mehr vor der Haustüre liegen, sondern im Nahen Osten, in China oder Brasilien ausgetragen werden.

Zu den drei Punkten:

- Über fehlende Loyalität muss man sich nicht wundern: Das Abservieren von Rolex aus dem Weltcup durch die FEI zeigt, wie wenig eben Loyalität gegenüber Partnern gilt.
- Das Problem der schwindenden Anziehungskraft der nationalen Meisterschaften werde ich in einem kommenden Standpunkt unter die Lupe nehmen.
- Bleibt Punkt drei: Die Tatsache, dass die deutschen Turniere finanziell mit den Neuanlässen in China, Dubai, Hongkong oder Rio de Janeiro nicht

mehr mithalten können – oder generell gesagt: In Deutschland steht nicht genügend Geld zur Verfügung. Denn neben dem eingangs erwähnten Verzicht deutscher Top-Reiter auf Balve zugunsten des mehrfach grosszügigeren London musste man auch davon Kenntnis nehmen, dass der traditionelle Sommeranlass in Gera aus finanziellen Gründen abgesagt werden musste, ebenso wie der langjährige CSI Hachenburg.

Den deutschen Turnieren fehlen die grossen Sponsoren. Mercedes, seit Jahrzehnten im Pferdesport aktiv und nicht zuletzt in der Schweiz willkommener Partner, engagiert sich in Deutschland zentral nur in Stuttgart, dem Standort von Mercedes. In Aachen ist es nicht die Zentrale, die aktiv ist, sondern der lokale Mercedes-Händler. Ist der Springsport in Deutschland auf dem Weg, seine jahrzehntelange Publikumsattraktivität zu verlieren? Wenn man liest, dass für den CHIO Aachen bereits 170 000 Eintrittskarten bestellt worden sind, muss man einen Attraktivitätsverlust verneinen. Wie aber steht es mit Wiesbaden, Donaueschingen, Nörten-Hardenberg und Bremen? Bei den Hallen-Spring-Weltcup-Turnieren in Leipzig und Stuttgart sowie dem traditionellen Derb্যানlass in Hamburg – zusammen mit Aachen die grossen Vier in Deutschlands Springsportszene –



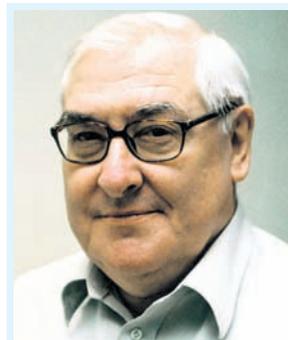
Christian Ahlmann verzichtete auf einen Start an den Deutschen Meisterschaften in Balve – an der Global Champions Tour in London belegte er im Grand Prix Platz drei. Foto: Stefano Grasso/GCT

läuft es wie eh und je. Aber die kleineren Turniere leiden. Essentieller Bestandteil eines Sponsorinteresses sind Fernsehübertragungen. Aber gerade das Beispiel Deutschland zeigt, dass Fernsehübertragungen Verschiedenes aussagen können. Denn vor einem Jahrzehnt wurde von den grossen nationalen Anstalten ARD und ZDF der Entschluss gefasst, das Überangebot an internationalen Pferdesportanlässen an die regionalen Sender: NDR, WDR, MDR etc. auszulagern. Diese griffen gerne zu den günstigen Angeboten und zeigten, Wochenende für Wochenende, wo und dass in Deutschland international geritten wird. Nur eben; das Angebot war übergross: Der interessierte Zuschauer verlor die Übersicht. Wie wichtig war Nörten-Hardenberg im Vergleich zu Aachen, waren die Starter in Wiesbaden solche, die dann ihr Land beim jährlichen Championnat vertreten würden (OS – WM – EM), oder nur die zweite Garde? Dazu kam, dass die Sender auch abbauten: Vor zehn Jahren zeigten ARD/ZDF und die Regionalen noch 340 Stunden – dieses Jahr werden

es 90 Stunden sein. Und von diesen 90 Stunden entfallen nur zwei Stunden auf ARD/ZDF (je eine Stunde Aachen und Hamburg). Abgesehen von der angespannten Wirtschaftslage in Europa – Immobilienkrise/Eurokrise – hatten in Deutschland zweifellos die Dopingfälle von Hongkong 2008 einen wesentlichen Einfluss auf die schlechende Sponsorenkrise in Deutschlands Springsport (zu den sechs überführten Capsaicin-Sündern gehörte auch Christian Ahlmann): Die deutschen Medien zeigten Zurückhaltung – die Sponsoren wurden verunsichert. Noch regiert in Deutschland der Faktor Hoffnung. Sehr oft sind es wohlhabende, pferdesportinteressierte Privatleute, die bei Defiziten einspringen. Aber deren Atem ist nicht endlos und so bleibt nur die Hoffnung, dass der deutsche Springsport das Vertrauen zurückholt und wieder den Stellenwert einnimmt, den es ziemlich genau hundert Jahre innehatte: von den Olympiamedaillen von 1912 über den dreimaligen Gewinn der Coppa d'Oro in Rom 1931 bis 1933, das Doppelgold 1936 in Berlin, die gol-

denen fünfziger Jahre mit Hans Günter Winkler/Fritz Thiedemann. Die Erfolge der 60er-, 70er- und 80er-Jahre von Hermann Schridde, Alwin Schockemöhle, Hartwig Steenken, Gerd Wiltfang, Norbert Koof und Paul Schockemöhle bis zu den Goldmedaillen von Franke Sloathaak, Ludger Beerbaum, Marco Kutscher, Christian Ahlmann, Marcus Ehning und Meredith Michaels-Beerbaum. Dass selbstsüchtige Absenzen wie der eingangs erwähnte Verzicht des Quartetts auf einen Start bei den nationalen Meisterschaften der Causa Ansehen nicht helfen, ist offensichtlich.

Autor



Max E. Ammann  
Ehemaliger Weltcup-Direktor  
meaf@network4events.com